

deals with Hugo's inscriptions (Les inscriptions dans l'oeuvre de frère Hugo, pp. 133–152), these inscriptions, and the problems concerning their translation, have already been dealt with several times by previous authors.

In addition to the present catalogue, a second publication is announced in the introduction to ‚Autour Hugo d'Oignies‘, which is envisaged to comprise the acts of a colloquium held at Namur on the 20th and 21st of October 2003. These ‚Acts du Colloque‘ can be pre-ordered at the Musée provincial des Arts anciens du Namurois.

ELIZABETH DEN HARTOG  
Kunsthistorisch Instituut  
University of Leiden

**Ralf Vollmuth: Das anatomische Zeitalter.** Die Anatomie der Renaissance von Leonardo da Vinci bis Andreas Vesal; München: Verlag Neuer Merkur 2004; 185 S., 88, teils farbige Abb.; ISBN 3-929360-70-5; € 69,-

Das Zeitalter Raffaels, Leonardos und Michelangelos war auch in der europäischen Medizin- und Wissenschaftsgeschichte eine dramatische Periode. Die führenden italienischen Künstler zeigten sich besonders von der Anatomie fasziniert, die um 1500 für etwa ein Jahrhundert zum bevorzugten ärztlichen Forschungsfeld wurde. Die Suche nach der optimalen Körperproportion, die – auf der Basis Vitruvs und herausragender antiker Kunstwerke – Maler, Bildhauer und Architekten wie Cennino Cennini, Lorenzo Ghiberti, Leon Battista Alberti, Filarete, Francesco di Giorgio bis hin zu Leonardo da Vinci und Albrecht Dürer zu unterschiedlichen Lösungsvorschlägen inspirierte<sup>1</sup>, förderte das Interesse an Sektionen wie am theoretischen Schrifttum des Fachs, welches das Odium des Anrühigen und Schillernden, zumindest im Umfeld der Universitäten, definitiv abgelegt hatte. Die Künstler wurden dabei nicht zuletzt von den Humanisten ermuntert, die der medizinischen Wissenschaft – in der Tradition Francesco Petrarca's<sup>2</sup> und Coluccio Salutati's<sup>3</sup> – ursprünglich durchaus reserviert begegneten, infolge eines besonders von Guarino da Verona, Giannozzo Manetti, Ermolao Barbaro und einflußreichen „Arzthumanisten“ wie Paolo Toscanelli, Giovanni Baldi, Marsilio Ficino, Antonio Benivieni, Michele Savonarola, Nicoletto Vernia oder Niccolò Leonico eingeleiteten Sichtwandels (der mit der zunehmenden Rezeption des in der Medizin wie an den Universitäten hochangesehenen, von den Humanisten des Trecento und frühen Quattrocento jedoch noch kritisch beurteilten Aristoteles zusammenhing<sup>4</sup>) aber zunehmend Interesse an aus der Antike überlieferten *medizi-*

1 Vgl. KLAUS BERGDOLT (Hrsg.): Der dritte Kommentar Lorenzo Ghibertis. Naturwissenschaft und Medizin in der Kunsttheorie der Frührenaissance; Weinheim: Acta Humaniora 1988, S. XC-XCV.

2 Vgl. FRANCESCO PETRARCA: *Invectivae contra medicum*. Testo Latino e Volgarizzamento di Ser Domenico Silvestri; Edizione critica a cura di Pier Giorgio Ricci, Appendice di Aggiornamento a cura di Bortolo Martinelli; Rom 1978.

3 COLUCCIO SALUTATI: *De nobilitate legum et medicinae. De verecundia*; a cura di Eugenio Garin (*Edizione Nazionale dei classici del pensiero Italiano*, 8); Florenz 1947.

4 Vgl. KLAUS BERGDOLT: Zwischen „scientia“ und „studia humanitatis“. Die Versöhnung von Medi-

nischen Texten fanden. Die anatomische Revolution erfolgte – viele mag dies verblüffen – über die *Philologie*. Andreas Vesal, dessen Wirken ausführlich dargestellt und gewürdigt wird, war vor allem auch Mitherausgeber der *Opera Omnia Galens*, der entscheidenden Autorität seines Faches. Aus dem subtilen Vergleich der gesehenen und ertasteten Befunde „in situ“ mit den Angaben der antiken „auctoritas“ gewann man neue Erkenntnisse. Mittelpunkt der Szene war seit Ende des 15. Jahrhunderts zweifellos die Universität Padua, die ihre führende Stellung in der medizinischen Forschung erst kurz nach 1600 abgab<sup>5</sup>. Ralf Vollmuth hat weniger die epistemologischen Hintergründe der Ereignisse, d. h. die Gründe der langsamen Annäherung von „scientia“ und „studia humanitatis“ denn die historischen Fakten zusammengestellt. So hatte Barbaro mit seinen „Lecturae Aristotelis“ und den „Castigationes Plinianae“ neue Maßstäbe gesetzt und Guarino bereits 1425 durch die Entdeckung der Schrift „De medicina“ des römischen Enzyklopädisten Celsus Ruhm geerntet. Selbst ein Graezist und Schönggeist vom Range Filelfo, der seit 1429 in Florenz lehrte, zögerte nicht, Galens „Introductorium in medicinam“ – in einer Neuübersetzung Giorgio Vallas – herauszugeben<sup>6</sup>. Aristoteles, dessen Name *auch*, ja in besonderer Weise für scholastische Philosophie, Medizin und Naturwissenschaften stand, war seit den einschlägigen Florentiner Vorlesungen des Argyropulos zunehmend eine beliebte Humanistenlektüre; zahlreiche weitere Exilgriechen wie Trapezuntios oder Theodor von Gaza bemühten sich um Neuausgaben. Eine Art Versöhnung von Aristoteles und Platon, von „scientia“ und „sapientia“ zeichnete sich ab, die etwa um 1500 abgeschlossen war. Die Darstellung dieser Zusammenhänge – die humanistische Wertschätzung der Ärzte und Anatomen war, mentalitätsgeschichtlich betrachtet, alles andere als selbstverständlich! – hätte die anatomiehistorische Schilderung im engeren Sinn vorzüglich ergänzt.

Vollmuth griff vor allem auf bewährte medizinhistorische Literatur zurück, so u. a. auf Walter Artelt's Aufsatz über die ältesten abendländischen Sektionen von 1940, Sigrid Braunfels-Esches Untersuchungen zur Anatomie bei Leonardo (1961) sowie Robert Herrlingers Geschichte der Medizinischen Abbildung (1967), berücksichtigte aber auch in ausreichendem Maß neuere angloamerikanische Publikationen. Die Werke Vesals und Leonardos werden dabei, nicht zuletzt dank ihrer berühmten, vorzüglich wiedergegebenen Illustrationen, zu Recht in den Mittelpunkt gerückt. In einer ausführlichen medizinhistorischen Einleitung werden dem Leser die verschiedenen Stationen der Entwicklung der wissenschaftlichen Anatomie seit dem Mittelalter vor Augen geführt. Verzichtet wurde leider auf die zahlreichen Illustrationen

zin und Humanismus um 1500 (*Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften*. Vorträge G 379); Wiesbaden 2001.

5 Vgl. *I secoli d'oro della medicina. 700 anni di scienza medica a Padova*; Ausst. kat., Modena 1986, S. 15–83.

6 Vgl. u. a. GERHARD BAADER: Die Antikenrezeption in der Entwicklung der medizinischen Wissenschaft während der Renaissance, in: *Humanismus und Medizin*, hrsg. von R. Schmitz und G. Keil (*Mitteilung XI der Kommission für Humanismusforschung der DFG*); Weinheim 1984, S. 51–66; zusammenfassend vor allem BERGDOLT 2001 (wie Anm. 4), besonders S. 32–36.

und Beschreibungen (vgl. den „Roman de la Rose“ des Jean de Meun oder die „Weltchronik“ Heinrichs von München) der angeblich durch Nero veranlaßten Autopsie seiner Mutter Agrippina, die sich natürlich an den von Vollmuth erwähnten frühen Sektionen orientierten<sup>7</sup>. Danach wird Leonardo ein wichtiges Kapitel zugewiesen, das darüber hinaus, wenn auch knapp, die zeitgenössische „Künstleranatomie“ (Antonio Pollaiuolo, Michelangelo u. a.) berücksichtigt. Mantegna wird allerdings nicht erwähnt. Zu Recht weist Vollmuth auf die Grenzen der wissenschaftlich-anatomischen Erkenntnisse des hier traditionell überschätzten Leonardo hin, der freilich erstmals, wie betont wird, „bislang nie gesehene Strukturen“ darstellt, etwa die Kieferhöhlen oder bestimmte Skeletteile, und in der Brillanz der Zeichnungen künstlerisch unübertroffen blieb. Im folgenden Abschnitt werden wichtige Wegbereiter Vesals im Paduaner Umfeld um 1500 vorgestellt (Berengario da Carpi, Alessandro Achillini, Gabriele Zerbi, Niccolò Massa u. a.). Im Zwiespalt zwischen der neuen „*experientia sensualis*“ (Berengario) und dem tradierten Glauben an die wissenschaftliche Autorität geben sie in der Regel letzterem den Vorrang, wie Vollmuth am Beispiel Zerbis und Benedettis sehr schön zeigt. Ausführlich wird, im zentralen Teil des Buchs, auf Andrea Vesal Bezug genommen, mit dessen 1543 in Basel erschienenen „*De humani corporis fabrica libri septem*“ die Entwicklung der Anatomie in der Renaissance einen ersten Höhepunkt erreichte. Auch die Entwicklung nach der rätselhaften Abreise des großen Anatomen aus Italien wird umfassend und überzeugend dargelegt.

Der äußerst wertvoll gestaltete, mit herrlichen und qualitätsvollen Abbildungen versehene Band besticht durch seine Schönheit wie den eleganten sprachlichen Stil des Autors. Der Preis dieses materiell aufwendigen Bandes erscheint moderat. Ralf Vollmuths Buch kann zur Information über die frühe Entwicklung der wissenschaftlichen Anatomie in Europa, besonders um und nach 1500, nachdrücklich empfohlen werden. Auch wer wenig Zeit hat, wird bedient: Eine umfassende Zeittafel und eine gelungene Auflistung von Kurzbiographien ermöglichen zudem eine schnelle Orientierung.

KLAUS BERGDOLT

*Institut für Geschichte und Ethik der Medizin  
Universität zu Köln*

<sup>7</sup> Vgl. C. WOLF-HEIDEGGER u. ANNA MARIA CETTO: Die anatomische Sektion in bildlicher Darstellung; Basel/ New York 1967, S. 131–142 und dort Abb. S. 402–408.